Zeitschrift: Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences
Herausgeber: Swiss Society of the History of Medicine and Sciences
Band: 36 (1979)
Heft: 3-4

Artikel: Louis Lewin 1850-1929
Autor: Ackerknecht, Erwin H. / Francillon, M.R. / Uehlinger, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-521486

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Louis Lewin 1850–1929[1]

Von Erwin H. Ackerknecht

Wir sind in doppelter Weise verpflichtet, an Louis Lewin an seinem 50. Todestage zu erinnern. War er doch nicht nur einer der großen Pharmakologen-Toxikologen unseres Jahrhunderts, sondern auch der Verfasser einiger klassischer medizinhistorischer Werke. Lewin kam 1850 in Tuchel, damals Westpreußen, auf die Welt, ging aber mit 14 Jahren nach Berlin, wo er praktisch sein ganzes Leben verbracht hat. 1875 wurde er Dr. med.; 1881 habilitierte er sich bei Liebreich in Pharmakologie. 1894 erhielt er den Titularprofessor, und 1919 wurde er Honorarprofessor an der technischen Hochschule. Dieser prosaische Lebenslauf, die Konsequenz dessen, daß er es ablehnte, dem Glauben seiner Väter abzuschwören, und es vorzog, privat zu lehren und zu forschen, reflektiert nicht seine Bedeutung. In einer spärlich transformierten Privatwohnung an der Ziegelstraße 3 im Klinikerviertel von Berlin hat er Tausende die Grundzüge der Toxikologie gelehrt. Vielen ist er als der beste Lehrer, den sie je hatten, in Erinnerung geblieben. Der kleine alte Mann mit dem Spitzbart im Bratenrock strahlte noch als später Siebziger eine Begeisterung aus, die ihn befähigte, an viele einiges von seinem enormen Wissen, seiner Kultur und seiner Weisheit weiterzugeben. In diesem schäbigen Lokal sind auch die Experimente durchgeführt worden, auf denen seine 248 Artikel und 12 Bücher beruhen. Hier sind sie geschrieben worden, und hier sind die wichtigsten toxikologischen Gutachten des ersten Jahrhundertviertels abgefaßt worden, da im Wilhelminischen Deutschland die Taufe zwar das Requisit für einen ordentlichen Professor, nicht aber für einen Obergutachter war.

Lewin startete brillant mit seinem Buch über die Nebenwirkungen der Arzneimittel, das erste seiner Art und ein Klassiker, im Jahr 1881. Ein Lehrbuch der Toxikologie, immer wieder aufgelegt und übersetzt, folgte 1885. Lewin beschäftigte sich bereits sehr früh mit den Psychopharmaka, die uns ja nun so wichtig,

[1] Zu Lewins Biographie s. insbesondere Macht, David: *Annals of Medical History 3* (1931) p. 1979.
s. Ackerknecht, Erwin: *Bull. Hist. Med. 21* (1947), pp. 866–868.
Am gründlichsten hat sich mit Lewin der Stockholmer Toxikologe Bo Holmstedt beschäftigt. s. *Psychoactive Drugs*, Public Health Service Publication Nr. 1645, Washington 1967, pp. 13–25.

geworden sind. In den achtziger Jahren erschienen seine Arbeiten über Kokain, Kawa und Betel. Am bekanntesten wurden wohl seine Forschungen über Peyotl. Bei einer USA-Reise 1887 hatten ihm Parke, Davis und Co. den rauschgifthaltigen mexikanischen Kaktus übergeben, der auch seinen Namen trägt: Anhalonium Lewinii. Noch in seinem letzten Lebensjahr, als ihn schon die Folgen eines Schlaganfalls teilweise ans Bett fesselten, schrieb er ein Buch über Banisteria caapi, die einen Monoaminooxydasehemmer enthält und eine Zeitlang als Anti-Parkinson-Mittel gute Dienste leistete. Lewin beschäftigte sich auch mit einer anderen Serie exotischer Gifte, den Pfeilgiften (erstes Buch 1894). Im Jahre 1894 erschien ein Buch über abortproduzierende Drogen. Lewin hat sich sehr viel mit gewerblichen Giften, insbesondere CO beschäftigt (Buch über CO 1920). In seinem letzten Lebensjahrzehnt hat er dann die zwei großen historischen Werke: *Gifte in der Weltgeschichte* (1920) und *Phantastika* (1924), die noch immer in der Fülle ihres Wissens und ihrer Lebendigkeit unerreicht sind, verfaßt.

Es ist paradox, aber wer Lewin gekannt, verehrt, geliebt hat, empfindet ein gewisses Gefühl der Erleichterung, daß es einem der größten der vielen großen Juden in der deutschen Medizingeschichte vergönnt war, vor 1933 zu sterben[2].

Auch der frühere Zürcher Orthopädieprofessor Max Francillon und der frühere Zürcher Pathologieprofessor Erwin Uehlinger waren Lewin-Hörer. Als ihnen die obige Notiz vorgelegt wurde, schrieben sie (im September 1979):

Es sind nunmehr fast 60 Jahre her (genauer 57), daß ich das Glück hatte, eine Vorlesung über Toxikologie bei L. Lewin zu hören. Trotz der Jahre ist es, als sei das vor ein paar Tagen gewesen, so lebhaft, so temperamentvoll steht der kleine Mann vor mir als einer der besten meiner Lehrer. Er war damals über 70 Jahre alt; aber der Schwung, die Begeisterung, mit der er sprach, ließ das wahrlich nicht vermuten. Der alte Hörsaal war primitiv, aber immer voll besetzt, und die Aufmerksamkeit der Hörer konnte nicht intensiver sein. Die Vorlesung war am ehesten als eine Kulturgeschichte der Toxikologie (bzw. Kulturgeschichte und Toxikologie) zu bezeichnen; es war keine trockne Aufzeichnung aller möglichen Gifte, sondern eine Vorlesung, die dank des ungeheuren Wissens des Vortragenden hochinteressante historische Exkurse brachte. So wurde z. B. die Rolle des

[2] s. Ackerknecht, Erwin H.: German Jews, English Dissenters, French Protestants: 19th Century Pioneers of Modern Medicine and Science, in: Rosenberg, C. E. (ed.), *Healing and History*, New York 1979, pp. 86–96.

Arsens durch einen Exkurs über die Familie Borgia erläutert, und gerade diese historischen Abschweifungen waren es, die uns für diesen Lehrer begeisterten; dazu kam noch, aus einer großen Erfahrung heraus, eine großartige Kasuistik.

M. R. Francillon

Als ich in Berlin studierte, hat mich Francillon auf die Vorlesungen von Lewin aufmerksam gemacht, und ich bin dann sehr fleißig in dessen Kolleg gegangen. Die Atmosphäre in dem abgewinkelten kleinen Hörsaal war eine ganz besondere. Wir alle – meine Freunde und ich – waren begeistert von seinen Vorlesungen. Diese boten ungemein viele Anregungen und waren gespickt mit Anekdoten. So ist, besonders von seiner Vorlesung über Toxikologie, relativ viel haftengeblieben, wesentlich mehr als seinerzeit von der Vorlesung bei Zangger. Wir waren eine kleine Schweizer Hörerschaft damals in Berlin. Alle haben das Kolleg von Lewin besucht, und wir haben auch die Vorlesung unseren schweizerischen Nachfolgern weiterhin empfohlen.

E. Uehlinger

Prof. Dr. med. Dr. med. h. c. Erwin H. Ackerknecht
Ottikerstraße 42
8006 Zürich